

Blick in die Zukunft

„UZ“-Interview mit Genossen Dr.-Ing. Gerhard Kretschmar, Sekretär für Wissenschaftspolitik der SED-Kreisleitung



Aus dem Vortrag von Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Schwabe in der Festsetzung des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft der TU



Vor genau fünf Jahren, am 12. Juni 1964, durfte ich persönlich miterleben, wie im Kremelpalast in Moskau feierlich der Freundschaftsvertrag zwischen der Sowjetunion und der DDR vom Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und dem Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, unterzeichnet wurde.

Diesem Abschluß des Vertrages über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken war eine Reise des Staatsratsvorsitzenden der DDR mit Mitgliedern von Partei und Regierung sowie Experten durch Sibirien vorausgegangen, die uns allen, die wir daran teilnehmen durften, in unvergeßlicher Weise gezeigt hat, welches ungeheure Potential an Rohstoffen, aber auch an moralisch und wissenschaftlich hervorragenden Menschen unser Vertragspartner, die Sowjetunion, darstellt.

Der Freundschaftsvertrag, der zunächst für 20 Jahre geschlossen wurde, wobei aber bei Einvernehmen der Partner eine Verlängerung um weitere 10 Jahre vorgesehen ist, enthält 11 Artikel. Er garantiert den gegenseitigen, sofortigen Beistand, wenn ein Partner angegriffen und seine Grenzen verletzt werden. Die wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Beziehun-

gen zwischen beiden Staaten sind in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung maximal zu entwickeln; Volkswirtschaftspläne und Produktion der beiden Staaten sind zu koordinieren. Aber auch auf kulturellem, gesellschaftlichem und sportlichem Gebiet – den Touristenverkehr eingeschlossen – legt der Vertrag eine Verstärkung der Zusammenarbeit fest.

In den vergangenen 5 Jahren hat sich dieser Vertrag auf politischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet für unser Land bereits außerordentlich stark und positiv ausgewirkt. Er wird aber, wie Walter Ulbricht gesagt hat, über das Jahr 2000 hinaus seine hohe politische, ökonomische und kulturelle Bedeutung behalten. Die wirtschaftlich und wissenschaftlich-technische Entwicklung in der DDR wird durch den Vertragspartner und seine enormen Kapazitäten maßgebend beeinflusst und gefördert. Um auf diesen Gebieten eine optimale Kooperation zu gewährleisten, haben in Erfüllung des Vertrages laufend Konsultationen auf höchster Ebene stattgefunden. Schon im Juli 1965 wurde ein langfristiges Abkommen über gegenseitigen Warenaustausch in Höhe von 60 Milliarden Mark abgeschlossen. Im Mai 1968 wurden auf hoher Ebene Verhandlungen über die weitere Vertiefung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit und die Abstimmung der Prognose durchgeführt; zur Zeit laufen Verhandlungen über die verstärkte wis-

„UZ“: Die Studiendelegation der Technischen Universität Dresden ist aus der Sowjetunion zurückgekehrt. Was war das Ziel dieser Reise?

Genosse Dr.-Ing. Kretschmar:

Unter Leitung unseres Rektors, Genossen Professor Liebscher, weilte die Delegation in Leningrad, Nowosibirsk und Kiew. Mit uns reisten der Direktor der Sektion Informationstechnik, Professor Krockner, und der Direktor für Internationale Beziehungen, Genosse Dr. Eichhorn. Ziel unserer Reise war zunächst, die auf der Grundlage des Freundschaftsvertrages mit dem Polytechnischen Institut in Leningrad bestehenden Vereinbarungen weiter auszubauen und die politischen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Hochschulen damit zu vertiefen. Wir besuchten Hochschulen und Institute, die für die Entwicklung der an der Universität festgelegten Strukturlinien von besonderer Bedeutung sind.

Als Sekretär für Wissenschaftspolitik der Parteiorganisation der Universität war für mich von besonderer Bedeutung, Erfahrungen zu sammeln für die Parteilinie auf dem Gebiet der Wissenschaftsorganisation, der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und der zielstrebigsten Planung und Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen in der wissenschaftlichen Arbeit.

Die Entwicklung automatisierter Lehr- und Lernprozesse, dem Wissenschaftler vieler Wissensgebiete angehörig. Er entwickelt einheitliche Lehr- und Lernmethoden, um sie allseitig an den Leningrader Instituten durchzusetzen. Wir fanden dies beim Besuch des Leningrader Elektrotechnischen Instituts „Uljanow“ bestätigt.

Die Genossen des Parteikomitees des PTI zeigten sehr großes Interesse für die engere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der politisch-ideologischen Massenarbeit der Partei, insbesondere bei der Entwicklung und Durchsetzung neuer Studienmethoden, neuer Formen der praxisbezogenen Ausbildung und die Entwicklung einer hohen Wirksamkeit der marxistisch-leninistischen Ausbildung. Wir konnten den sowjetischen Genossen unsere ersten Erfahrungen im wissenschaftlich-produktiven Studium hierzu darlegen.

Mit dem Besuch in Leningrad, insbesondere im Polytechnischen Institut, konnten wir die Beziehungen zu den sowjetischen Genossen wesentlich vertiefen, den bestehenden Freundschaftsvertrag durch weitere umfangreiche Maßnahmen in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit bereichern und für den Austausch unserer Studenten größere Möglichkeiten vereinbaren.

Nach herzlichem Abschied starteten wir mit einer TU 104 über Moskau nach



konnten der Aussprache entnehmen, daß es in der Akademiestadt keine Trennung in der Tätigkeit der Wissenschaftler an der Universität und den einzelnen Akademieinstituten gibt. Die Zielsetzung unserer 3. Hochschulreform fanden wir in der Ausbildung junger Menschen der Akademiestadt nahezu verwirklicht.

LENINGRAD

Am PTI „M. I. Kalinin“ in Leningrad wurden wir vom Rektor, Genossen Smirnow, sehr herzlich empfangen. Der Besuch unserer Delegation entwickelte sich zu einem vielseitigen Austausch. Wir konnten feststellen, daß mit einer großen Zielstrebigkeit sowohl die Entwicklung der Ausbildung wie auch der forschungsbezogenen Lehre betrieben wird. Bei allen größeren Vorhaben, sei es am Polytechnischen Institut selbst oder bei Durchführung von Aufgaben der Industrie, wird die Kapazität der Studenten direkt geplant.

Wir fanden auch die Tatsache bestätigt, die auf der 10. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei dargelegt wurde, daß die politische, wissenschaftliche, kulturelle und sportliche Entwicklung der Studenten bewußt und planmäßig zu leiten ist.

Unser Rektor, Genosse Professor Liebscher, hielt in der Aula des PTI einen Vortrag über die Grundsätze und die Entwicklung der Hochschulreform in der DDR – im speziellen an der Technischen Universität – vor einem großen Kreis des Lehrkörpers. Unter allen Professoren und Anwesenden fanden wir großes Interesse. Die sowjetischen Wissenschaftler prüften kritisch unsere Vorstellungen und bisherigen Erfahrungen. Da in der Sowjetunion die Gemeinschaftsarbeit in der Wissenschaft bereits weit entwickelt ist, sind in der Diskussion insbesondere Probleme der sozialistischen Demokratie, das Verhältnis der Grundlagenbildung zur Spezialausbildung, die Vorbereitung der Studenten auf die Praxis, die Ausbildung von Forschungsstudenten und die Einbeziehung der Datenverarbeitung in die Kontrolle des Studienprozesses zur Sprache gekommen.

So besteht für die Hochschulen und Universitäten des Gebiets ein Rat für

NOWOSIBIRSK

In knapp sechs Stunden trug uns der silberne Vogel über 3500 Kilometer mitten nach Sibirien. Unser Besuch galt der Akademiestadt, einer Stadt der Wissenschaften, die für die Welt einzigartig ist.

Im Institut für Ökonomie und Organisation wurden wir vom stellvertretenden Direktor, Mopsin, empfangen. Das Institut befaßt sich schwerpunktmäßig mit Fragen der ökonomischen Kybernetik. In ausführlichen Diskussionen studierten wir Probleme der mathematischen Modellierung volkswirtschaftlicher Aufgaben, der sowjetischen Planung der Volkswirtschaft, dynamische Modelle der Verflechtungsbeziehungen zwischen einzelnen Industriezweigen, die Industriezweigplanung selbst, Modelle der Territorialplanung und Probleme der Industriekomplexmodelle. Die umfangreichen Erfahrungen dieses Instituts in der mathematischen Modellierung von Prozessen dürften von besonderem Interesse für unsere Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft sein. Dabei ist interessant, daß der Universität Nowosibirsk nur 30 Prozent des Lehrkörpers der Universität angehören; 70 Prozent sind Mitglieder der sibirischen Akademie der Wissenschaften. So ist der Lehrstuhlinhaber für ökonomische Kybernetik der Universität Angehöriger der Akademie und zugleich Leiter einer Forschungsgruppe im Institut für Ökonomie in Nowosibirsk. Er legte uns die Formen dar, die sich in der Ausbildung der Studenten zwischen Akademie und Universität herausgebildet haben. Die Studenten erhalten in den ersten Semestern ihre Grundausbildung. Die Fachausbildung erfolgt im wesentlichen nur an den Akademieinstituten durch eine direkt forschungsbezogene Lehre. Wir

zu betreuen sowie den Austausch von Wissenschaftlern zwischen den Rechenstationen der Technischen Universität und Nowosibirsk zu unterstützen. Nach dem Besuch dieses Rechenzentrums erklärte z. B. Professor Krockner, daß nur durch einen gezielten Austausch von Wissenschaftlern wir die Erfahrungen und die Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft für uns nutzen können, und daß nur eine enge wissenschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion es unserem Land ermöglicht, zu Pionier- und Spitzenleistungen auf diesem Gebiet vorzustoßen.

IN KIEW

galt unser Besuch zunächst dem Institut für Ingenieurbau. Gespannt waren wir auf den Besuch im Institut für Kybernetik, das unter Leitung des bekannten Wissenschaftlers Professor Gluschkow steht.

In der Aussprache mit dem Rektor und Prorektor der Bauhochschule fanden wir sehr aufgeschlossene und herzliche Bereitschaft. Die Leitung dieser Hochschule ist sehr stark daran interessiert, mit den einschlägigen Sektionen unserer TU enge wissenschaftliche Beziehungen zu entwickeln. Wir fanden hier ein intensiv und wissenschaftlich grundlegend bearbeitetes System programmierter Leistungskontrolle vor. Auf dem Gebiet des programmierten Lehrenterritoriums gibt es in dieser Hochschule bereits gute Ergebnisse. Die Genossen erklärten die Bereitschaft, im November an unserer wissenschaftlichen Konferenz über automatisierte Lehr- und Lernmethoden teilzunehmen. In diesem Zusammenhang wurde vereinbart, im November einen Arbeitsvertrag mit der Bauhochschule abzuschließen.

Im Akademieinstitut für Kybernetik in Kiew wurden wir durch eine große Zahl von Wissenschaftlern dieses Instituts eingehend mit den Arbeitsrichtungen in der Forschung dieses Institutes vertraut gemacht. Wir erkannten hierin einen besonderen Beweis unseres festen und engen Klassenbündnisses. Im Ergebnis der intensiven Aussprachen konnten wir uns von dem gewaltigen Vorsprung der sowjetischen Wissenschaft auf dem Gebiet der technischen Kybernetik, der speziellen Rechen- und Systemtechnik überzeugen.

Wir waren sehr stolz darauf, als Repräsentanten der DDR derartige Fortschritte wissenschaftlicher Entwicklung auf diesem Gebiet in der UdSSR studieren zu können. Auch hier wird es unsere Aufgabe sein, gemeinsam mit unserem wichtigsten Kooperationspartner, dem VEB KOMBINAT ROBOTRON, zu weiteren engen Wissenschaftsbeziehungen zu kommen.

Wenn ich meine Eindrücke dieses Besuchs in der Sowjetunion zusammenfassen will, kann ich sagen:

Wir haben auf unserer Reise erneut die Aufgeschlossenheit und die große Bereitschaft unserer sowjetischen Genossen und Wissenschaftler zum engen freundschaftlichen Bündnis der SU mit der DDR bestätigt erhalten. Wir konnten auch sehr deutlich spüren, daß die sowjetischen Wissenschaftler die Erfolge unserer Republik, unsere politischen, wissenschaftlichen und ökonomischen Erfolge sehr hoch einschätzen und die DDR als einen starken Bündnispartner in ihrer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, aber auch im gemeinsamen Kampf für die Stärkung unserer Staatengemeinschaft schätzen. Unsere Regierungsgesandtschaft, die zur Zeit in der Sowjetunion weilt, wird wiederum einen entscheidenden Beitrag zur Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft leisten. Davon bin ich überzeugt.

senhafte Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulen und der Akademie.

Im Ergebnis dieser Verhandlungen, die auch auf dem Freundschaftsvertrag basieren, wird der Austausch junger Wissenschaftler verstärkt werden. Denn ohne eine internationale wissenschaftliche Kooperation können heute keine Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Forschung erzielt werden.

Herr Professor Schwabe schilderte sodann Eindrücke von den Stationen der Freundschaftsreise bis zur Unterzeichnung des historischen Dokuments im Georgssaal des Kremel, an dem die führenden Repräsentanten der Sowjetunion zugegen sind.

Der Wissenschaftler hatte in seinem einstündigen Vortrag viele erwähnenswerte Fakten und Probleme der Wissenschaftsentwicklung in der Sowjetunion erläutert. Auch auf ihn haben die sowjetischen Menschen den stärksten Eindruck gemacht.

Der Freundschaftsvertrag habe eine tiefe moralische Grundlage, die sich im Bündnis unserer Völker immer wieder bestätige. „Die Sowjetwissenschaftler, die Bürger der Sowjetunion, achten die Bürger unserer Republik, weil sie wissen, daß wir gleiche Ziele verfolgen und weil sie unsere Zuverlässigkeit und unsere exakte Arbeit schätzen.“

„Wir sollten“, so sagte Professor Schwabe, „uns das Verhalten der Besten unter den Sowjetbürgern und – Wissenschaftlern zum Vorbild nehmen und bemüht sein, vor allem die persön-

lichen Beziehungen weiter zu vertiefen, die immer mehr auf gegenseitiger Achtung beruhen.“

Die Möglichkeiten persönlicher Kontakte werden in Zukunft wesentlich größer werden. Er schätze an den sowjetischen Kollegen die großen Leistungen in Wissenschaft und Technik, im Aufbau und in der Erschließung ihres Landes. Und sie leisten diese Arbeit mit frohem Optimismus, mit großer innerer Sicherheit. „Sie beziehen diese Eigenschaften aus dem großen Ziel, die Verwirklichung der Ideen des Sozialismus (und Kommunismus), von Marx, Engels und Lenin“, aus ihrem großen Wissen und Können, ihrer Naturverbundenheit und großen Liebe zu ihrem Land, ihrer Heimat.“

Professor Schwabe sagte auch, daß der 20. Jahrestag der DDR stiftend, während der Vertrag eben erste, schon reiche Früchte trug.

Dieser Vertrag werde auch in weiteren Jahrzehnten wirksam bleiben. Sein Erfolg werde davon abhängen, wie wir es verstehen, die Zusammenarbeit und das Verständnis zwischen unseren Völkern zu vertiefen und gemeinsam alle wirtschaftlichen, technischen und politisch-moralischen Potenzen optimal einzusetzen und zu entwickeln. Die hohen Ziele, die abgesteckt sind, verlangen große Anstrengungen. „Aber wir sind dafür im Verein mit der Sowjetunion auf der erprobten Straße des sicheren Sieges.“

Für seine Ausführungen zeigten die Anwesenden dem Redner herzlichen, langen Beifall.



Herzlich begrüßte die Festversammlung sowjetische Aspiranten, darunter Genossen Kossygin, Leiter der Landmannschaft sowjetischer Studenten an der TU. In Trinksprachen des Kreisvorstandes, Prof. Lange (Bild oben links), und der Herren Prof. Bewilogua und Dr. Träger sowie eines Aspiranten wurde die Freundschaft, das Klassenbündnis und die Zusammenarbeit unserer Völker gewürdigt. Fotos: Schäffler (2), Grafik: DSP